Thorner Zeitung

Nr. 302 Freitag, den 28. Dezember 1900.

Aus der Provinz.

* **Rosenberg,** 22. Dezember. In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Maurergeselle Pionteck aus Schönforst wegen gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Am 20. Oktober überfiel er auf dem Wege von Neudorf nach Schönforst nach einem kleinen Wortwechsel den Arbeiter Wutke und versetzte ihm mehrere erhebliche Verletzungen.

* **Rosenberg,** 23. Dezember. Von dem Rittergute G. Babenz im Kreise Rosenberg, früher Herrn Modrow gehörig, wurde das etwa 100 Morgen große Restgut an Herrn Baron von Rosenberg-Klötzen verkauft. Es wurden für den Morgen 255 Mk. bezahlt.

* **Marienburg,** 24. Dezember. Ein gewaltiges Feuer zerstörte in der Nacht zum Sonntag zwei Ställe und eine Scheune des Gutsbesitzers Jacobson in Tragheim. Um 10 Uhr kam in der Scheune der Brand aus, welcher an den dort aufgespeicherten Vorräthen reiche Nahrung fand und durch den herrschenden starken Wind noch mehr angefacht wurde. Bei der Menge leicht brennbarer Stoffe war an eine schnelle Unterdrückung des verheerenden Elements garnicht zu denken, vielmehr mußte man vornehmlich darauf Bedacht nehmen, die Nachbargebäude zu schützen. Mitverbrannt ist auch ein großer Theil des sehr umfangreichen Viehstandes, so daß der Schaden ganz beträchtlich ist. Herr Jacobson ist als Viehzüchter weit und breit vortheilhaft bekannt; er weilte zur Zeit des Brandes in Marienburg.

* **Danzig,** 26. Dezember. Der Musketier der 5. Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments aus Thorn, Willy Bluhm, welcher am 22. November seine Braut, die Schneiderin Hedwig Schlicht, und dann sich selbst zu erschießen versuchte, geht im Garnisonlazareth seiner Wiederherstellung entgegen. Er hat eine sehr schwere Strafe zu erwarten, da er seine sich verzweifelt wehrende Braut gefesselt und dann auf sie einen zweiten Schuß gefeuert hat. Der Zustand des Mädchens hat sich soweit gebessert, daß Lebensgefahr ausgeschlossen ist. Eine spätere Nachricht besagt noch: Hedwig Schlicht ist bereits seit mehreren Tagen aus dem chirurgischen Stadtlazareth vollständig geheilt entlassen. Bluhm wird nach seiner Genesung wegen Mordversuchs unter Anklage gestellt werden.

* **Christburg,** 23. Dezember. Ein großes Schadenfeuer wüthete gestern Abend gegen 6 Uhr auf dem zum Gute Lautensee gehörigen Vorwerk Litefken. Das Feuer entstand in einer Ecke der Scheune und griff bei dem herrschenden Sturme mit solch einer Schnelligkeit um sich, daß auch alsbald der große Schafstall und der Viehstall in Flammen standen. Da gerade die Leute zu Hause waren, so gelang es, die Kühe der Instleute bis auf eine Kuh zu retten, ebenso eine Heerde Schafe und zwei bereits angebrannte Stück Rindvieh, während 24 Stück Rindvieh und ungefähr 150 Schafe verbrannten. Die Frau, welche das Vieh der Instleute rettete, erhielt dabei erhebliche Brandwunden.

* **Bromberg,** 24. Dezember. Auf die Beschwerde der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg wegen Schadens für Schiffahrt und Flößerei durch die Ableitung des Oberbrahewassers zur Berieselung der fiscalischen Wiesen haben die betheiligten Ministerien beschieden, daß der Wasserbauinspector in Bromberg und der Schleusenmeister in Mühlhof dauernd mit einander in Verbindung gebracht werden müssen. Die Handhabung der Schleuse soll in Zukunft nach einer ein für allemal feststehenden Vorschrift erfolgen, welche eine angemessene Vertheilung des Wassers selbst bei ungewöhnlich niedrigen Sommerwasserständen sicher stellt.

* **Wormditt,** 26. Dezember. Die Stadtverordneten beschlossen zur Erbauung einer Heil- und Pflegebahn für katholische epileptische Kranke von Ost- und Westpreußen die Hergabe einer etwa 8¼ Morgen großen Grundfläche. In Sachen der Erbauung einer Eisenbahn von Wormditt nach Heilsberg erklärte sich die Versammlung bereit, das nöthige Gelände zur Eisenbahn innerhalb der Stadtgemarkung aufzukaufen und frei herzugeben, wenn der Stadt Wormditt eine staatliche baare Beihilfe in Höhe der Ausgaben gegeben wird.

* **Tilsit,** 25. Dezember. Der frühere Polizeigewaltige von Tilsit, Stadtrath Witschel, welcher wegen seines Polizeieifers und seines Konflikts mit dem Oberbügermeister Thesing viel von sich reden machte, dann wegen Meineidsverdachts in Haft genommen und angeklagt, aber vom Schwurgericht freigesprochen wurde, ist dieser Tage in Berlin gestorben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 27. Dezember.

* [Der Pestalozzi-Verein der Provinz Westpreußen] vereinnahmte in dem Geschäftsjahre vom 1. Oktober 1899 bis zum 30. September 1900 im Ganzen 10 635,66 Mk. Verausgabt wurden im Ganzen 5762,67 Mk. Demnach erzielte die Kasse einen Ueberschuß von 4872,99 Mk. Durch diesen stieg das Vermögen des Vereins auf 50 700 Mk. Dazu kommt noch das Stammkapital von 10 000 Mk. von den beiden alten Pestalozzi-Vereinen. Mithin besitzt der Westpreußische Pestalozzi-Verein heute ein Vermögen von über 60 000 Mk. Der Pestalozzi-Verein verlor im letzten Jahre 7 Mitglieder durch den Tod. Dadurch stieg die Zahl der Wittwen, an welche Pensionsbeihilfen zu zahlen sind, auf 86. Die Mitgliederzahl des Pestalozzi-Vereins betrug am 1. Oktober 1032.

* [Bauausführungen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß dem von dem geschäftsführenden Ausschuß des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister ausgesprochenen Wunsche, die Vertrauensmänner der Baugewerksberufsgenossenschaften zu der polizeilichen Beaufsichtigung der Bauausführungen heranzuziehen, in möglichst weitem Umfange zu entsprechen ist. Doch dürfen den Vertrauensmännern nicht polizeiliche Ausführungsbefugnisse beigelegt werden; vielmehr haben sie ihre Anträge bei der zuständigen Polizei-Verwaltung zu stellen.

* [Ausbildung von Krankenpflegerinnen.] Behufs Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen werden auf Veranlassung des Vaterländischen Frauen-Vereins für Westpreußen am 5. Januar wieder zwei Kurse von dreimonatiger bezw. sechswöchiger Dauer durch Generalarzt a. D. Dr. Boretiusin Danzig eröffnet werden.

* [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Am 12. Januar k. Js. findet unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Hinze in Danzig eine Sitzung des Ausschusses der Westpreußischen Invaliditäts- und Altersversicherung statt, in der über den in der letzten Vorstandssitzung berathenen Etat für 1901 Beschluß gefaßt werden soll.

§ [Einkauf von Postwerthzeichen.] Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darum aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestell-Postamtes dringend wünschenswerth.

§§ [Weichselzopf.] Die mit dem Weichselzopf behafteten Personen in den Regierungsbezirken Marienwerder, Bromberg und Posen sind kürzlich gezählt worden. Ueber das Ergebniß der Zählung wird in den „Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamtes" berichtet: Die Polizeibehörden, die in Anbetracht des Mißtrauens,

---

Jung-Japan.

Von Rudolf Langenbach.

(Nachdruck verboten.)

Alles ist jetzt im Lande der aufgehenden Sonne in einer steten Umwandlung begriffen. Auf der einen Seite die Erzeugnisse und Sitten — ach, bald muß man vielleicht sagen: die Reste — der schönen echten alten Kultur Japans, auf der andern das rapide Vordringen des Europäismus, der nach und nach alle Lebenskreise erfaßt. Selbst in der Kinderwelt drückt sich dieser Widerstreit schon aus. Die drolligen kleinen Kerlchen und Mädchen, wie die Erwachsenen, in den langen Kimono gekleidet und, wie sie, Beobachter der strengsten Etikette — das ist ein urjapanisches Bild. Dann aber blicken wir in die Schule hinein und sehen die armen Buben, die an das Hocken auf dem Boden mit untergeschlagenen Beinen gewöhnt sind, zu ihrer Pein auf Schulbänken à l'européenne sitzen, die Feder statt des Pinsels handhabend und die Sprachen der fernen deutschen oder englischen Barbaren lernend. Es ist ein stilwidriges Bild, sicherlich, aber die fortschrittsfrohe Regierung hat es so dekretirt, und so muß auch Jung-Japan, mit wie gemischten Gefühlen immer, dem Zuge der Zeit seinen Tribut entrichten.

Immerhin darf im Großen und Ganzen noch immer gerade Japans Jugend und ihr Leben und Treiben als eine echte nationale Eigenthümlichkeit des Inselreiches bezeichnet werden, und es hat noch kaum ein Reisender Japan besucht, der nicht mit Entzücken von dem originellen und liebenswürdigen Jung-Japan erzählt hätte. Das Land scheint von Kindern zu wimmeln, so daß man daraus auf eine große Fruchtbarkeit der Bevölkerung schließen müßte. Aber dieser Schluß wäre unzutreffend; nur darum fallen sie dem Beobachter so auf, weil Japans Kinderwelt in der Straße ihr eigentliches Heim hat. In dem peinlich gehegten Miniaturgärtchen, in dem luftigen und meist engen Elternhause findet man sie selten; aber auf allen Gassen, am Strande, selbst in den Tempeln, wo sich ihr Jauchzen mit dem Händeklatschen der den Gott begrüßenden Beter mischt, — da wimmeln sie umher, da genießen sie eine geradezu schrankenlose Freiheit. Der Lastträger, der Kuli, der die Jinrikisha zieht, der Fußgänger weichen ihnen sorgsam aus und machen lieber einen Umweg, als daß sie den schnurrenden Kreisel oder den schwebenden Drachen der Kinder stören, und der Reiter hat seine liebe Noth, das Kleinzeug, das nicht daran denkt, ihm Platz zu machen, nicht zu überreiten. Der Grund für diese respektvolle Behandlung der Kinder, die ihresgleichen sucht, liegt darin, daß sie nach japanischer Auffassung streng gehalten sind, ihre Eltern, wenn sie nicht mehr rüstig sind, zu erhalten. Das japanische Kind ist nicht nur die Freude seiner Eltern, sondern es ist auch eine Altersversicherung — eine Kapitalsanlage; und daher die unerhörte Schonung der kleinen Welt und ihre königliche Freiheit auf Markt und Straßen.

Man kann sich danach denken, welche Freude bei der Ankunft eines jungen Erdenbürgers, besonders wenn er masculini generis ist und so Besitz und Namen der Familie erben kann, im japanischen Heim herrscht. Da strömen die Verwandten und Freunde in das glückliche Haus und gratuliren und bringen zierlich verpackte Geschenke für das Baby, Lebensmittel oder Spielsachen oder schöne Stoffe; diese Geschenke müssen aber einen Monat später, an dem Tage, wo das Kind in einem Shinto-Tempel unter den besonderen Schutz eines Gottes gestellt wird, sämmtlich gebührend erwidert werden. Schon vor dieser religiösen Weihe ist das Kleine den bürgerlichen Behörden angemeldet worden, und an diesem Tage findet gewöhnlich auch der wichtige Akt des Rasirens seines Köpfchens statt. Nur ein kleiner Schopf am Scheitel bleibt immer von dem Messer des Barbiers (das den Kleinen übrigens leider nur zu oft langwierige Hautkrankheiten bescheert) verschont, aber je nach dem Geschmacke der Mütter bleiben auch wohl noch ein paar solcher Schöpfchen oder sonstige Haarfiguren stehen, und das ist eine der vielen Ursachen, warum uns Europäern Jung-Japan so unerschöpflich drollig erscheint.

Eine andere ist die Gewohnheit, daß die Mama so bald als möglich das Baby ihrem Töchterchen zur Aufsicht anvertraut. Bisher hat sie es stets in einem Beutel auf ihrem Rücken getragen; jetzt übernimmt Klein-Apfelblüthe oder Jung-Sonnenschein, obgleich sie vielleicht erst 7 Jahre ist, dies Amt, und es ist nun überaus komisch, die Kinder mit dieser Last zu sehen, die ihnen bisweilen an Größe nicht viel nachsteht. Und der kleine Reiter scheint mit seinem Träger förmlich verwachsen. Das Mädchen spielt, läuft, springt, schläft, unbekümmert um seine Bürde, und das Brüderchen auf dem Rücken wiederum wird dadurch gar nicht genirt, sondern guckt aus seiner bescheidenen Höhe lustig in die Welt hinein oder schläft sich eins, während es gerade in hastigem Laufe dahingetragen wird. Beide Theile befinden sich offenbar bei dieser originellen Einrichtung gar nicht übel.

Im Uebrigen, so verschieden Jung-Japan von unseren lieben Kleinen auftritt und aussieht, — Kind ist und bleibt Kind, ob es nun einer englischen Lady oder einer deutschen Professorsfrau oder einer armseligen Indianerin sein Leben verdankt, und so entdeckt man auch unter der fremdartigen Hülle bald gar Manches, was uns gar wohlbekannt und vertraut ist. Ist doch Mama sogar auch beim Japanerlein eins der ersten Worte, das es aussprechen lernt, — freilich hat es bei ihm eine andere Bedeutung; es meint nämlich Nahrung, Essen, Trinken damit. Wenn es aber dann zum Spielen kommt, dann erkennen wir bald die Internationalität des kindlichen Wesens und Lebens. Man muß darüber das köstliche Kapitel lesen, das Netto und Wagener in ihrem wundervollen, bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Buche „Japanischer Humor", das überhaupt in das Wesen, in die Denkart und auch in die Kunst der Japaner tiefere Einblicke eröffnet, als manches streng wissenschaftliche Werk, und ein wahres Schatzkästlein entzückender Züge in Wort und Bild ist, dem japanischen Kinde gewidmet haben. Es spielt Blindekuh, Ringelreihen und Huckepack, treibt seinen Ball und Kreisel und läßt den Drachen steigen — tout comme chez nous. Und es bethätigt den bekannten Nachahmungstrieb der Kinder, indem es Feuerwehr und Lastträger und Ringer spielt, wie es das bei den Großen gesehen hat. „Schlange" haben wir ja wohl auch gespielt und erkennen diese köstliche Unterhaltung vergnügt auf einem Blatte des Tanyu (1602—1674) wieder, auf dem der Angreifer einen aus der Kette zu fassen strebt, während deren Kopf und Führer ihn abzuwehren und durch geschickte Bewegungen seine Schlange intakt zu erhalten sucht. Ein Spiel freilich, das bei uns eine Hauptrolle spielt, wird man bei Jung-Japan vergeblich suchen: die Straßenschlachten. Wohl sieht man ab und zu mal zwei Heerhaufen sich gegenüberstehen, aber es kommt weder zu einem richtigen Schimpfen noch Hauen. Beides liegt dem japanischen Kinde nicht; denn es ist ein unvergleichlich wohlerzogenes, gesittetes und gutartiges Kind, das schon zeitig in den Regeln der guten Sitte und der Etikette unterwiesen wird und seine Eltern mit der größten Ehrfurcht behandeln lernt. Schläge bekommt es weder daheim noch in der Schule, da sie für erniedrigend gelten; will es einmal gar nicht pariren, so wird es mit den Tengo geschreckt, den Berggeistern, die die Obliegenheiten unserer schwarzen Männer verrichten, oder mit dem Oni, dem rothen Teufel, der die Kinder holt.

Darum muß man sich aber den kleinen Japaner keineswegs als einen Mucker oder Philister vorstellen. Nein, er weiß seine Streiche anzustellen, wie Einer! Mit Pinsel und süßer Tusche dem Nachbar auf der Schulbank in das Gesicht zu fahren, ist sicher noch viel verlockender, als die gleiche, immerhin etwas bedenkliche Attacke mit unserer spitzen Feder und derben Tinte. Im japanischen Schulzimmer ist die Gelegenheit zu allerlei Max-Moritziaden noch ungleich günstiger als bei uns, da dort das Prinzip herrscht, daß alle Schüler gleichzeitig laut lesen. Wird es zu toll, so giebt der Lehrer dem Schuldigen — wenn er ihn erwischt! — in die eine Hand eine Räucherkerze, Senko, in die andere eine Tasse mit Wasser, und auch den Kopf belastet er mit einer solchen Tasse. Da muß nun freilich der zappelige Delinquent ganz still sitzen — schreckliche Strafe für ihn! — bis das Senko verglommen ist. Auf der Straße aber giebt es keinen Magister und kein Senko, und wenn da der Träger eines Kago (Tragstuhls) über Melonenkörner ausgleitet, oder ein schönes Tabakszeug, das als herrenloses Fundstück auf der Erde zu liegen scheint, dem glücklichen Finder jäh unter der Hand verschwindet, so wissen die Gefoppten wohl, wer solche Uebelthaten ersinnt und ausführt.

Und Niemand grollt den Missethätern. Die Liebe der Japaner zu ihren Kindern ist geradezu grenzenlos. Wohin sie gehen — ihre Kinder sind mit. Ins Theater, zu Picknickpartien, in die Baumblüthe, zu Staatsbesuchen, auf Reisen, selbst auf lange Pilgerfahrten — überall folgen sie ihnen, die Einen in dem bewußten Rückenbeutel, die Andern auf ihren stelzenartigen Pantöffelchen mittrippelnd; nur bei vornehmen Familien trägt statt der Mutter eine Dienerin das Kleine. Die zärtlichste Sorge begleitet sie auf Schritt und Tritt und ihr Leben ist leite Sonnenschein. Nur die neue Form des Unterrichts wirft einen Schatten in ihr junges Dasein. Bis in die jüngste Zeit hinein hatten sie es leichter und ganz besonders die Erziehung der Mädchen beschränkte sich auf die Kunst der Theebereitung, auf das Ceremoniell der Begrüßung und Bewirthung von Gästen, auf das Zusammenstellen und Binden von Blumensträußen, auf das Spiel der Guitarre (Samisen) u. s. w. Jetzt aber heißt es ernstlich lernen, und zwar müssen die armen Wesen erst dem chinesisch-japanischen Schulgange folgen und dann den Unterricht nach europäischer Art mitmachen. Hoffen wir, daß diese Neuerungen das eigentliche Wesen des Kindes nicht berühren und keine frühreifen, gedrückten, kurzsichtigen Geschöpfe aus ihnen machen werden. Es wäre schade — doppelt schade, denn damit würde eine der liebenswürdigsten Nationaleigenthümlichkeiten der Japaner zerstört. Japan ist das Kinderparadies nicht nur wegen seiner munteren, gutherzigen und niedlichen Kleinen, sondern auch weil das ganze Volk sich viel von echter Kindlichkeit bewahrt hat. Im Grunde sind sie alle Kinder, diese Japaner, und wenn dieser schöne Zug Dank unserer Kultur aus dem japanischen Volke ausgetilgt würde, so wäre das wahrlich kein gutes Zeugniß für uns und unsere vielgepriesene Gesittung.

welches man bei der Bevölkerung den Aerzten gegenüber in der Frage voraussetzte, mit Ermittelungen betraut worden waren, stellten fest, daß mit Weichselzopf Behaftete im Regierungsbezirk Marienwerder in 385 Orten sich fanden, im Regierungsbezirk Bromberg in 582 und im Regierungsbezirk Posen in 820. Die Zahl der Weichselzopfträger betrug in den drei Bezirken 1372, 1858 und 2507, insgesammt 5737; soweit festgestellt, waren davon 151, 315, 216 männlichen und 1203, 1543 weiblichen Geschlechts.

[Familienunterstützungen] für Angehörige der zu militärischen Friedensübungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind nach einer Entscheidung des Rechnungshofes des Deutschen Reiches für Kinder der Ehefrau aus früherer Ehe nur dann zu zahlen, wenn diese Kinder ein zu ihrem Lebensunterhalt ausreichendes eigenes Vermögen nicht besitzen.

Vermischtes.

Doppelmord und Selbstmord beging in Myslowitz der Nachtwächter Wiesner der Heinrichsthaler Papierfabrik. Ihm war wegen Trunkenheit der Dienst gekündigt worden. Aus Gram darüber erhängte er seine beiden ältesten Kinder und dann sich selbst. Der Mörder hinterläßt außer seiner Wittwe noch drei unerwachsene Kinder.

Schiffsunfälle. Hamburg 24. Dezember. Der von Newport News kommende Hamburger Dampfer „Milano" rannte in der letzten Nacht gegen das bei Altenbruch ankernde englische Vollschiff „Wiscombe Park", von Hamburg nach Sidney bestimmt, und beschädigte dasselbe schwer. Die „Wiscombe Park" wurde etwas leck, mußte die Anker schlippen und im Schlepptau zweier Dampfer nach Hamburg zurückkehren. Die „Milano" kollidirte dann noch mit der etwas weiter elbaufwärts ankernden Bark „Weser", von Hamburg nach Hongkong bestimmt; die „Weser" wurde schwer leck und sank nach $^3/_4$ Stunden. Die Mannschaft wurde durch Boote der „Milano" gerettet. Später lief der elbabwärts gehende Leither Dampfer „North Star" auf das Wrack der „Weser" und nahm die Laternen, den Großmast und den Besanmast der „Weser" mit.

Die Wildheit der Korsen ist in Frankreich bekanntlich geradezu sprichwörtlich, und wenn im Laufe der Zeit der schreckliche Brauch der Blutrache auf der Insel etwas eingeschränkt zu werden vermochte, so vergeht doch selten eine Frist, ohne daß von einer neuen furchtbaren That eines Korsen zu berichten wäre. Aus Ajaccio wird schon wieder ein echt korsisches Drama gemeldet, das sich am Abend in der Neue Fesch unter Gymnasiasten abgespielt hat. Der zehnjährige Pietro Costa und der zwölfjährige Andrei waren in der Klasse in Streit gerathen, und zwar wegen zweier Stahlfedern, die Andrei von Costa zurückverlangte und deren Herausgabe der letztere verweigerte. Andrei stürzte sich beim Verlassen des Schulgebäudes auf seinen Widersacher und versetzte diesem, bevor Costa sich vertheidigen konnte, einen Dolchstich in die Brust, um sich darauf zu flüchten. Der unglückliche Knabe stürzte tödtlich verwundet zu Boden und hauchte wenige Minuten später in einer nahen Apotheke, in die man ihn gebracht hatte, sein junges Leben aus. Der frühreife Mörder wurde noch am selben Abend verhaftet und eingesperrt.

Humoristisches. Nobel. Herr Kommerzienrath, Sie sind wirklich großartig eingerichtet! — Ich sag' Ihn', sogar unser Laubfrosch hat e' Marmor-Treppche'!

Kuriose Ehrlichkeit. . . Ich hab' dem Schorschl 10 Mark geliehen. Glaubst Du, daß ich's zurückbekomm'? — O, der Schorschl ist eine ehrliche Haut — auf den kannst Du Dich verlassen! Der zahlt's zurück und wenn er's stehlen müßt'!

Gefährliche Statistik. Professor der Technologie: . . . Deutschland erzeugt jährlich etwa $2^1/_2$ Milliarden Ziegel. Demnach fallen auf jeden Kopf der Bevölkerung 56 Ziegel!

Ein Häkchen. . . . Und was gefällt Dir denn, Else, an Deinem neuen Kindermädchen am Besten? — Ihr Soldat!

Zeitbild. Pastor: . . . Und sind Sie, meine Gnädige, schon lange verheirathet? — Frau Dr. med.: Morgen, Herr Pastor, sind es gerade vier Semester!

Aus der Sommerfrische. Was ist denn heute los? Warum steht denn auf jedem Tische ein so großes Bouquet? — Die Wirthin hat's ang'schafft, weil ma' sich auf die Fisch' bei der Hitz' nicht recht verlassen kann und die Stadtleut' gar so empfindliche Nas'n hab'n!

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 24. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—791 Gr. 148 bis 153 M.
inländisch bunt 756—783 Gr. 140—148 Mk.
inländisch roth 718—772 Gr. 141—146 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 729—741 Gr. 122 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 692 Gr. 131 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120 M.

Kleie per 50 Kg. Weizen- 3,75—4,25 Mk.
Roggen- 4,15—4,30 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 24. Dezember 1900.

Weizen 142—148 Mark,
Roggen, gesunde Qualität 125—120 Mk.
Gerste nach Qualität 125—132 Mk., gute Brauerwaare 134—140 M. feinste über Notiz.
Futtererbsen 140—145 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 124—134 Mk.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1901.
(umfassend den Zeitraum vom 1. April 1901 bis 31. März 1902).

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** in der Stadt Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich den 11. Januar 1901 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der **Steuererklärung verpflichtet**, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden im Rathhause, Steuerbureau, zu Protokoll entgegen genommen. Ebenda wird den Steuerpflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusuchende Belehrung bereitwillig ertheilt.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den **Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer** für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind in § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, den 5. Dezember 1900.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn.
Kersten.



Der unterzeichnete Verband der Vaterländische Frauenvereine für Westpreußen beabsichtigt auch im kommenden Jahre unter Leitung des Herrn Generalarztes a. D. Dr. Boretius bie unentgeltliche Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen und Helferinnen zu bewirken.

Der Kursus beginnt **Sonnabend, den 5. Januar 1901** und besteht:

a) in einem **dreimonatlichen theoretischen Unterricht mit praktischen Uebungen** zweimal wöchentlich und zwar Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr in der Viktoriaschule hierselbst, Holzgasse.

b) in **sechswöchentlicher praktischer Ausbildung in einem Krankenhause** für diejenigen Schülerinnen, welche sich im Unterricht bewährt haben und sich für die Ausbildung zur Verfügung stellen.

Bewerberinnen, Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 40 Jahren wollen sich bis zum 5. Januar k. J. bei Herrn Generalarzt Boretius hier, Weidengasse 2 III persönlich melden. Sprechstunden täglich Mittags von 1 bis 2 Uhr.

Mitzubringen ist:

1. eine schriftliche Erklärung, durch welche sich die Bewerberin für den Kriegsfall dem unterzeichneten Verband zur Verwendung als Krankenpflegerin zur Verfügung stellt und für die Friedenszeit sich verpflichtet, jeden Wechsel ihres Aufenthalts anzuzeigen.
2. ein kurzer, selbstgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Familienverhältnisse.

Um den Theilnehmerinnen aus der Provinz, welchen durch den Aufenthalt in Danzig oder die Reise hierher größere Unkosten erwachsen, eine Erleichterung zu gewähren, hat der Vaterländische Frauenverein beschlossen, denselben auf ihren Antrag und im Falle der Befürwortung durch den betreffenden Zweigverein mäßige Beihülfen zu gewähren. Außerdem kann für die Hin- und Rückreise auf der Eisenbahn Fahrpreisermäßigung beansprucht werden. Die Ausweisformulare werden auf Antrag unsererseits ausgefertigt.

Für die in früheren Jahrgängen ausgebildeten Damen, finden, wie bisher, **Wiederholungsstunden** am ersten Mittwoch eines jeden Monats, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr statt. In der ersten Wiederholungsstunde, Mittwoch, den 9. Januar 1901 findet ein Vortrag des Herrn Generalarzt Dr. Boretius statt über **„Das Rothe Kreuz, sein Wesen und Wirken."**

Damen, welche sich hierfür interessiren, sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand
d. Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine für die Provinz Westpreußen.
gez. Frau **von Gossler.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach Wasserkeimer ꝛc. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brodherrschaften ꝛc. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten ꝛc. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch daran zu belehren, daß sie eventl. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf den Trottoir ꝛc. **vergossene und gefrorene Flüssigkeit** Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 4. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.